

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

heute, wenn wir uns erneut auf den Völkermord an den Armeniern von 1915 in der Osmanischen Türkei konzentrieren, lesen wir neben Schriften und Äußerungen armenischer Historiker auch die der Türkischen.

Der Vorsitzende des Türkischen Instituts für Geschichte, Prof. Yusuf Halacoglu, hat vor einigen Monaten, vermutlich mit der Absicht, eine Verbindung zwischen Armeniern und der kurdischen Arbeiterpartei PKK herzustellen, verlautbart, dass *„ein Teil der Kurden armenischer Herkunft sind. Damit sie sich vor den Ereignissen von 1915 retten können, haben sie ihre Religion und Nationalität geändert.“*

Diese Verlautbarung des verehrten Professors ist richtig. Die Armenier haben damals nicht nur in der Identität der Kurden sondern auch in der von verschiedenen anderen Nationalitäten Zuflucht gesucht. Wobei die der Kurden am sichersten war, weil die Kurden in unmittelbarer Nachbarschaft der Armenier lebten und selber nicht von der Vernichtung bedroht waren. Wir denken aber, dass Halacoglu, der für die Verleugnung des Völkermordes und Manipulierung der historischen Wahrheiten keine Mühen scheut, mit dieser Äußerung selber die Tatsache des Völkermordes bestätigt hat.

Welches Volk würde sonst massenhaft seine Nationalität und Religion aus eigenem Willen ändern? Falls die Armenier diesen Schritt vornahmen, dann bedeutet dies, dass es Umstände da waren, die sie dazu gezwungen haben. Und, ein Völkermord wird nicht nur mit der Waffenkraft ausgeübt, sondern wird auch dadurch, dass einem Volk die zu seinem Bestehen erforderlichen Werte wie die Sprache, Religion, nationale Identität und Kultur vernichtet werden. Das ist auch Völkermord!

Ein gutes weiteres Beispiel der Ausübung einer Art Völkermordes war ein Album, welches vor zwei Jahren auf dem aserbaidischen Stand bei der Frankfurter Buchmesse präsentiert wurde. In diesem Album war nicht nur die Landkarte Armeniens verändert dargestellt, sondern auch alte armenische Kirchen, sogar die heute noch funktionierenden, als aserisches Eigentum verzeichnet. Als ich fragte, ob die Aserbaidischer ursprünglich Christen gewesen seien, antwortete der Standverantwortliche, er könne auf politische Fragen nicht antworten, obwohl meine Frage rein religiöser Natur war. Das Album wollte er nicht verkaufen, weil es ein Einzelstück gewesen sei.

Ein weiteres Beispiel war die Restaurierung der Kirche von Achtamar als Museum. Die türkische Regierung benutzt die Restaurierung der Kirche als Propagandamittel, um zu zeigen, dass sie die Werte der im Lande lebenden Minderheiten schützen würde. Heute zeigt sich diese Restaurierung jedoch als Beispiel für Zerstörung, wenn wir heute im Internet Bilder sehen, wie ein halbnacktes Model in diesem Heiligtum für Werbezwecke gefilmt wird.

Als vor einigen Jahren der berühmte türkische Popsänger Tarkan ein Konzert im Kariye Museum, ehemals byzantinische Chora-Kirche, ein klassisches Konzert gab, wunderten sich einige, dass dieses Konzert anders war als Tarkans andere Konzerte, nämlich ohne Show-Einlagen. Der Sänger antwortete jedoch darauf, dass man die heilige Vergangenheit dieser Stätte nicht vergessen darf.

Vertreibung, Verfolgung und Vernichtung sind im Laufe der Jahrhunderte zu einem traurigen Bestandteil der armenischen Identität geworden: Eine bisher noch nie dagewesene Katastrophe brach im Frühjahr 1915 über das Armenische Volk herein und forderte nicht nur den Verlust der ureigenen Heimat, sondern auch den Tod von 1,5 Millionen Menschen.

Gezielt und erbarmungslos waren die Machthaber vorgegangen, um das armenische Volk ein für alle Mal aus der Geschichte zu radieren. Bis heute haben sich Armenier von diesem Schlag nicht erholt; mit den Opfern des ersten Völkermordes der Moderne starb auch ein Teil der armenischen Sprache, Identität und Kultur. Das Leid, die unvorstellbaren Qualen und unsäglichen Rohheiten, tragen wir Armenier seit nunmehr 93 Jahren mit uns. Der Schmerz des Verlustes ist bis heute nicht abgeklungen, die Wunden des armenischen Volkes sind auch heute nicht verheilt. Wie auch?

Wie kann eine Wunde verheilen, wenn – ich möchte hier den verehrten Herrn Ralf Giordano zitieren – *„wenn Täter zu Opfern und Opfer zu Schuldigen gemacht werden“*? Von einer aggressiven Negationspolitik betroffen, geht es für die Armenische Gemeinde auch in Deutschland nicht allein um die Mahnung und die Bewahrung der Erinnerung, sondern immer noch um das Recht, die Erinnerung an das Verlorene tragen zu dürfen.

Ich denke, dass wir aus den Erfahrungen, die Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht hat, lernen können. Die Aufarbeitung der eigenen Geschichte und die Aussöhnung mit den Opfern der eigenen Schreckensherrschaft sind etwas sehr Lobenswertes. Daher sollten wir nicht akzeptieren, dass andere Gruppen und Organisationen in Deutschland den Völkermord an den Armeniern als eine Hypothese verharmlosen und den Mantel des Schweigens darüber ausbreiten wollen, um den Genozid der Vergessenheit preiszugeben und aus dem öffentlichen Bewusstsein zu tilgen.

„Einen Menschen zu ermorden, ist ein Verbrechen. Ein Volk zu ermorden, ist eine Streitfrage“, stellte Victor Hugo einst fest.

Meine verehrten Damen und Herren,

arbeiten wir beharrlich daran, dass der Völkermord niemals als Streitfrage angesehen wird, sondern als das, was es ist, nämlich als ein Verbrechen nicht nur gegen ein einzelnes Volk, sondern als ein Verbrechen gegen die fundamentalen Prinzipien des Menschseins, als ein Verbrechen gegen die gesamte Menschheit.

Wenn wir uns vor den Millionen Opfern des armenischen aber auch des assyrisch-aramäischen Volkes während des Genozids von 1915 und den Opfern des ersten Weltkrieges verneigen und ihrer unsterblichen Seelen gedenken, können wir die Menschen der letzten zwei Jahre, die in Trabzon, Izmir, Samsun, Malatya und Mardin in der Türkei, auf Grund ihres Christseins und ihrer missionarischen Tätigkeit brutalen Morden zum Opfer gefallen sind, nicht vergessen. Der Verein der Völkermordgegner e.V., der seinen Sitz in Frankfurt hat, schreibt treffend in einer Stellungnahme folgendes: *„Die Mörder werden solche Scheinprozesse bekommen, wie die Mörder von Hrant Dink. Es gibt manche in der Türkei, die diese Prozesse als Anstrengungen im Sinne der Gerechtigkeit werten, anstatt zu akzeptieren, dass diese Prozesse nur zur Deckung der eigentlichen Mörder dienen und grünes Licht für weitere politische Morde geben sollen. Es ist keine Übertreibung, über solche Menschen zu sagen, dass diese keine Ahnung über das politische System in der Türkei haben. Die Urteile funktionieren in der Art und Weise, dass die politischen Ziele der Mörder transparent werden sowie die Drohungen deren Tiefe und Kontinuität von der Bevölkerung stärker gespürt werden. Hrant Dink Prozess wird so fortgeführt und wird auch als Prototyp für solche Prozesse beendet, bei denen das Verschleiern des Völkermordes, aus dem Opfer Täter machen und Mörder zum Helden ausrufen als einziges im Mittelpunkt stehen“.*

Trotz allem haben wir nicht das Recht, hoffnungslos zu sein. Wenn auch spät, finden die Geschrien der Völker, deren Mitglieder dem Völkermord zum Opfer gefallen sind, Gehör und, die Suche derer Kinder nach Recht und Gerechtigkeit werden Resonanz in den Herzen der Menschen finden, die ein demokratisches Gewissen haben. Wenn die schuldlosen Geister der Opfer in Istanbul aus dem Munde Hunderttausender, mit dem Slogan *„Wir sind alle Armenier“*, zu einer Aufruhr umwandeln, heißt das, dass wir berechtigt sind, Hoffnung zu haben.

Erzbischof Karekin Bekdjian
24. April 2008, Paulskirche zu Frankfurt